

zeigt sich Wilhelm durchaus von der Herrscherpersönlichkeit eingenommen und spricht ihr die herrlichsten äußeren und inneren Eigenschaften in vollem Maße zu. Auf der anderen Seite erwähnt er Dinge, die unter solchen Voraussetzungen unerwähnt bleiben müßten, und sucht dann sein Gesamtkonzept zu retten, indem er sie verharmlost, entschuldigt oder einer überholten Vergangenheit zugehörig sein läßt.

Diese Tendenzen verstärken sich bei der *descriptio* Amalrichs I. (1163—1174), Wilhelms Förderer, auffallend. Eine lange Liste eindeutig positiver Werte in Amalrichs Gesamtpersönlichkeit macht es fraglos, daß hier kein königliches Zerrbild angeprangert werden sollte. Viel Erfahrung in weltlichen Dingen, Klugheit und Umsichtigkeit werden dem Herrscher zugebilligt⁸⁷⁾. Er sei ein tapferer und vorausplanender Kämpfer gewesen, unerschütterlich und jederzeit bereit, Gefahren, die seinem Reich drohten, mannhaft entgegenzutreten, auch unempfindlich gegen Hitze und Kälte, mit großer Ausdauer im Verfolg seiner Tätigkeiten. Überraschend seien seine Kenntnisse der Rechtsgewohnheiten gewesen, nach denen das Königreich regiert wurde.

Von grundsätzlich ernstem Wesen habe er Schauspiel und Würfelspiel verachtet, und wenn es ihm irgend möglich war, täglich die Messe besucht. Auch habe er als ein *vir evangelicus* der Kirche ungeschmälert ihren Zehnten überlassen. Voll Vertrauen sei er seinen *procuratores* entgegengekommen, habe nie Rechenschaft von ihnen gefordert oder Klagen über sie Gehör geschenkt. Schließlich habe er sich sowohl im Essen wie im Trinken stets maßvoll erwiesen.

Zu dieser Aufzählung praktischer und moralischer Pluspunkte paßt die Beschreibung von Amalrichs Äußerem gut. Gleich Gottfried von Bouillon war er größer als die Kleinen und kleiner als die Größten gewachsen, gleich ihm verfügte er über *facies venusta*, die auch denen, die ihn nicht kannten, sofort den würdigen Fürsten verriet⁸⁸⁾. Ansprechend seien auch Nase, Augen und Bartwuchs gewesen. Dann aber macht Wilhelm eine Angabe, die mit ihrer realistischen Plastizität den sorgfältig aufgebauten guten Eindruck fast völlig verblassen läßt: *Pinguis erat supra modum, ita ut more femineo mamillas haberet, cingulotenus prominentes; ...*⁸⁹⁾. Es hilft nur noch wenig, daß der Historiograph im Nachsatz beteuert, die übrigen Körperteile seien weniger unvorteilhaft, nicht nur von mittlerer, sondern sogar von ausgezeichneter Schönheit

⁸⁷⁾ Vgl. hierzu und zum folgenden XIX, 2, S. 884 ff.

⁸⁸⁾ Zum Aussehen vgl. XIX, 3, S. 886 f.

⁸⁹⁾ XIX, 3, S. 888.